

„Mein erster Discobesuch

Die „Gewitter im Kopf“ begannen bei Mag.
(FH) Michael A. schon in der frühesten Jugend

Es muss damals für meine Eltern sehr beängstigend gewesen sein, dass ihr acht Monate alter Säugling auf einmal alle vier Wochen Krampfanfälle erlitt. Sie wussten ja gar nicht, was da los war“, gibt Michael A. Erzählungen aus jener Zeit wieder, in der die Diagnose Epilepsie gestellt wurde. „Ich bekam damals erstmals Arzneien – und nehme noch immer Medikamente, so genannte Antiepileptika, ein.“

Behütete Jugend

Michael wuchs sehr behütet auf. „Meinen Eltern war die Erkrankung eher peinlich, kaum jemand wusste in unserem Umfeld darüber Bescheid. Sie wollten mir wohl die Hänseleien von Mitschülern ersparen, was aber nicht immer gelang“, erinnert sich der Niederösterreicher. „In der Schule bekam ich glücklicherweise nie einen Anfall und ebenso wenig während meiner Kar-

riere bei den Sängerknaben, mit denen ich sogar auf Tournee ging.“ Die jahrelange anfallsfreie Zeit als Kind ging dann auch nach solch einer Reise zu Ende, er war gerade zehn. „Ich setzte mich auf die Couch – und plötzlich war alles weg“, beschreibt der 50-Jährige sein erstes mehr oder weniger bewusst erlebtes Ereignis dieser Art. In der Folge musste der intelligente Bub alle drei Jahre mit einem solchen Anfall umgehen. Heute hat sich die Anzahl auf etwa ein bis zwei pro Jahr erhöht. Sie zeigen sich durch Ohnmacht, Verkrampfung am ganzen Körper sowie Zuckungen der Extremitäten.

Überaktive Gehirnzellen

„Dieses neurologische Leiden, bei dem die Nervenzellen plötzlich exzessiv ‚feuern‘ und somit Teile des Gehirns in seiner Funktion gestört sind, tritt gehäuft in früher Kindheit oder aber

endete im Krankenhaus“

nach dem 60. Lebensjahr auf“, erklärt Univ.-Prof. DI Dr. Christoph Baumgartner, Vorstand der Neurologischen Abteilung am Krankenhaus Hietzing, Standort Rosenhügel. „Grundsätzlich ist Epilepsie gut behandelbar. Es gibt allerdings noch viele Vorurteile gegen die Patienten.“

Lichtblitze als Auslöser

In seiner Jugend erzählte Michael A. seinen Freunden in der Handelsschule dennoch von der Krankheit – schließlich sollten sie wissen, was im Notfall zu tun wäre. Gehänselt wurde er deswegen nie. Und auch seine Teenager-Jahre verliefen nicht anders als die seiner gleichaltrigen Kameraden. „Nur Discos mied ich, da ich am eigenen Leib erfahren musste, dass die blitzenden Lichter Anfälle auslösen konnten. Bei meinem ersten Tanzabend brach ich nämlich zusammen und musste in der Rettung abtransportiert werden. Alkohol rührte ich ebenfalls nie an.“

Aufgrund der Probleme



Foto: Michael A.

seines Gehirns mit dem Wechsel von hell und dunkel konnte der Kostenverrechner, der bereits seit 30 Jahren in der selben Firma arbeitet, auch nicht den Führerschein machen. „Dafür musste man damals mindestens zwei Jahre anfallsfrei sein, was sich aber nie ausging“, so der Mödlinger. „Ich lasse mich dennoch nicht einschränken!“

So empfindet er seine Er-

Nach einer Tournee mit den Wiener Sängerknaben kam zum ersten Anfall seit Jahren (li.) Rechts mit Prof. Baumgartner.

SELBSTHILFE

Der Epilepsie Dachverband Österreich EDÖ vertritt die Interessen von Menschen mit Epilepsie. Diverse Aktivitäten sollen Vorurteile abbauen und einen offenen Umgang mit der Krankheit und deren Betroffenen ermöglichen. Kontakt: www.epilepsie.at, E-Mail: office@epilepsie.at, 01/ 886 13 15

krankung nicht nur als hinderlich, im Gegenteil: „Ohne Epilepsie hätte ich nie so viele Reisen machen können – vor allem in meiner Funktion als Vizepräsident einer Selbsthilfegruppe. Mein zweiter Job“, lacht Michael A. (siehe rechts). Patienten raten er und Prof. Baumgartner dazu, normal und bewusst zu leben. Man kann nicht alle Risiken ausschalten. Dr. Eva Greil-Schähs

Epilepsie